

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Lehrerzeitung
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Lehrerverein
<b>Band:</b>	99 (1954)
<b>Heft:</b>	47
<b>Anhang:</b>	Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, November 1954, Nummer 7
<b>Autor:</b>	Haab, Jakob / F.W. / M.B.

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DAS JUGENDBUCH

## MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

NOVEMBER 1954

20. JAHRGANG NUMMER 7

### Besprechung von Jugendschriften

Wiederum liegen die Besprechungen so zahlreich vor, dass wir uns gezwungen sehen, ihnen die ganze Nummer zu widmen und andere Beiträge zurückzustellen. *Red.*

#### Vorschulalter

TETZNER LISA: *Das Töpflein mit dem Hulle-Bulle-Bäublein und andere Märchen für die Kleinen*. Verlag Sauerländer, Aarau, 1953. 157 S. Gebunden Fr. 6.—.

In unserer Zeit, wo viele Eltern erzieherischen Situationen gegenüber so hilflos sind, ist es «leider» nötig, einen Weg zu weisen, wie Mütter ihre Kinder in die Märchenwelt einführen können. Dieser Weg fängt an beim Kinderreim, führt über die Geschichten mit den Wiederholungen zu den Tiermärchen und kommt erst nach und nach zu den Märchen mit den Schicksalsmotiven.

Lisa Tetzner zeigt uns im vorliegenden Büchlein eine schöne Auswahl einfachster Kinderreime und Märchengeschichten, die leicht aus dem reichen Born alter Volksmärchen ergänzt werden können, und die sogar zum eigenen Fabulieren anregen möchten. Vor allem aber betont die Herausgeberin in einem vorzüglichen Geleitwort, dass Märchen unbedingt erzählt werden müssen. Nur so werden in den Kindern jene Willenskräfte veranlagt, die jedem wahren Märchen innenwohnen. *W.L.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

#### Vom 7. Jahre an

KNUUTSSON GÖSTA: *Petter Schwanzlos*. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, 1953. 80 S. Halbleinen Fr. 5.05.

Petter Schwanzlos ist ein Kätzlein, dem eine Ratte den Schwanz abgebissen hat. Seither muss es viel leiden in dieser bösen Welt, wo es so viele Hunde und Katzen hat. Aber dafür sind seine Pflegeeltern und ihre Kinder recht lieb zu ihm. Ja, es darf sogar mit ihnen in die Sommerfrische fahren. Auf der Heimreise geht es zwar verloren, findet aber bald wieder heim und feiert im Kreise seiner Familie Weihnacht und Neujahr. Was diesem artigen Kätzlein besonders zu gönnen ist: es muss nicht so tun, als ob es ein Mensch wäre, sondern darf wirklich sein Katzenleben führen. Ganz vom Katzenstandpunkt aus geschrieben, von Karin v. Merhart-Wallin launig und kindlich aus dem Schwedischen übertragen, von Magda Kampis-Banrévy mit köstlichen Zeichnungen geschmückt, macht dieses Buch einen erfreulichen Eindruck. Für Kinder im ersten Lesealter muss es ein wahres Vergnügen sein, daran ihre Lesekunst zu üben. *F.W.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

MENOTTI GIAN-CARLO: *Micha und die Könige*. Verlag Herder, Freiburg, 1953. 73 S. Halbleinen Fr. 5.70.

Der Italo-Amerikaner Gian-Carlo Menotti hat sich einen Namen gemacht als Opernkomponist, der seine Textbücher selber schreibt. So ist auch diese wundersame Geschichte vom kleinen Hirten Micha eigentlich eine Oper, die man unter dem Titel «Amahl» auch bei uns im Radio hören konnte. Das vorliegende Buch ist eine Nacherzählung von Frances Frost, als solche übersetzt von Th. Mutzenbecher und feinfühlig illustriert von Roger Duvoisin. Micha, ein Hirtenknabe, muss an der Krücke gehen. Von den drei Königen aus dem Morgenland vernimmt er, dass der Heiland auf die Welt gekommen sei. Er will dem Kindlein seine Krücke schenken, weil es vielleicht auch eine braucht. Da merkt er, dass er ohne Stütze gehen kann, und überglücklich zieht er mit den drei Königen nach Bethlehem. Eine Legende, erfüllt von echter Weihnachtsstimmung, herzlich im Ablauf der Handlung, herzlich auch im Ton der Sprache mit ihrem zarten Anflug von kindlich-naiver Poesie. Vieles tönt auch ohne Singstimmen und Orchester wie Musik. *F.W.*

RIEGE GERD: *Die Jagd nach Wackelbart*. Loewes Verlag, Stuttgart, 1954. 64 S. Gebunden Fr. 4.75.

Wir hören, wie Prinz Goldhaar Prinzessin Sausewind erlöst, nachdem sie vom schrecklichen Seeräuber Wackelbart geraubt worden war. Zum guten Gelingen dieser naiv schönen Abenteuergeschichte helfen mit das Froschfräulein Quak, Goldhaars Freund Hasenpoot, Kapitän Teerjacket mit seinem Schiff «Kranich» und sein Schiffsjunge Purks. Kinder von acht Jahren an werden die Geschichte mit Wonne verschlingen und es ist zu hoffen, dass es recht viele sein werden, da es sich um eine gute Märchengeschichte handelt. *W.L.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

KREIDOLF ERNST: *Blumen-Märchen*. Scherz Verlag Bern. 32 S. Gebunden Fr. 7.80.

Es liegt ein köstlicher Zauber in den wundervollen Bilderbüchern Ernst Kreidolfs. Sie verdienen deshalb eine weite Verbreitung. In sehr anerkennenswerter Weise gibt der Verlag Scherz in Bern die seit Jahren vergriffenen Blumen-Märchen neu heraus, und zwar zu einem Preise, der auch auf einen kleineren Geldbeutel Rücksicht nimmt. So wird es jedermann möglich sein, ein wirklich gutes Bilderbuch anzuschaffen. Die poetisch gemütvolle Art der Bilder und Verse werden Kindern und Erwachsenen die hellste Freude bereiten. *W.L.*

#### Vom 10. Jahre an

BAUR MARGARETE: *Hannes Ferienreise*. Verlag Thienemann, Stuttgart, 1951. 112 S. Gebunden Fr. 7.80.

Hanne darf unerwartet eine Ferienreise nach München unternehmen. Und weil sie in Oberfranken wohnt, vernimmt man allerlei Heimatkundliches aus den durchfahrenen Gegend. Es wird deshalb Schweizer Kindern wenig bieten, umso weniger als Sprache und Illustrationen sehr mittelmässig sind. — Warum will man eigentlich Kinder immer wieder überlisten? Wenn schon Heimatkunde getrieben werden soll, warum nicht ehrlich dazu stehen und dem Buch den entsprechenden Titel geben? *W.L.*

WITZLEBEN UTA V.: *Die Autojagd*. Verlag Herder, Freiburg, 1953. 73 S. Kartoniert Fr. 5.70.

Ein modernes Märchen. Uono, der fünfjährige Sohn eines Tankstellenwartes, verkriecht sich eines Abends in einen Lastwagen. Noch vor Tagesanbruch fährt dieser weg, und bevor sich Uono hervorgetraut, haben die Fahrer schon gewechselt. Uono weiss seinen eigentlichen Namen und den Wohnort nicht. So schlägt ihn das Leben bald hierhin, bald dorthin, bis er endlich nach mehreren Jahren den Weg nach Hause findet.

Das Erstaunliche an der Geschichte ist, dass es jemand versteht, aus der materialistischen Welt der Technik ein so schönes Märchen zu zaubern. Uono versteht die Autosprache und weiss die verschiedenen Gesichter der Autos zu deuten. Sie sind ihm nicht tote Motoren, sondern lebendige Wesen, die einem Sorgfalt und Liebe zu danken wissen. Mit Spannung verfolgen wir das abenteuerliche Leben Uonos und freuen uns an der schlichten, kindlichen Sprache, die frei von jeglicher Sentimentalität ist. Ein feines Buch für die Buben unserer Zeit! *W.L.*

WOLF JOHANNES WILHELM: *Schönste Märchen*. Herausgegeben von Ernst Lorenzen. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1954. 158 S. Gebunden Fr. 4.80.

Einer der bedeutendsten Märchensammler nach den Brüdern Grimm war der Kölner J. W. Wolf (1817–1855). Er sammelte die Märchen in Flandern, in den Niederlanden und im Odenwald. In der vorliegenden Auswahl, herausgegeben von Ernst Lorenzen, finden wir oft Motive, die wir von den Grimmschen Märchen her kennen. Sie packen uns aber doch durch ihre einfache bildhafte Sprache, die dem Volke abgelauscht ist. Sie verpflichtet uns zum Wiedererzählen, nicht zum Vorlesen. Die Märchen bilden eine wertvolle Ergänzung der Märchenliteratur. *W.L.*

WYSS-STÄHELI JOSEF: *Hanni, Hans und Peter*. Verlag Orell Füssli AG., Zürich, 1953. 151 S. Halbleinwand Fr. 9.35.

Die Kameradschaft dreier Zürcher Kinder in schlechten und guten Tagen ist der rote Faden, der sich durch die an Unwahrscheinlichkeiten nicht arme Erzählung hinzieht. Ohne für ein Jugendbuch naturalistische Nüchternheit zu fordern, darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Lebensrechnungen der verschiedenen guten und weniger guten Menschen allzuleicht aufgehen. *wpm.*

Abgelehnt vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt und der Schulbibliothekaren-Konferenz der Stadt Zürich.

TOWNSEND OLGA: *Jims Jahr im Walde*. Albert Müller Verlag AG. Rüschlikon-Zürich. 152 S. Halbleinen Fr. 7.05.

Jim, ein amerikanischer Junge, verbringt ein Erholungsjahr bei Forstwart Lee im Jagdgebiet seines Vaters. Das naturnahe Leben im Urwald bringt ihm nicht nur seine Gesundheit wieder, es wird auch für das Innenleben des Knaben bedeutsam. Er zieht zwei mutterlose Hirsche auf, lernt dabei mit Wildtieren umgehen und sie so lieben, dass er nicht Jäger werden kann. Im Verkehr mit den ihm fremden Menschen ist Jim zuerst misstrauisch und hat deshalb Mühe, richtig Kontakt zu bekommen, doch wandeln sich sein Stolz und seine Empfindsamkeit. Er wird schliesslich ein guter Kamerad und mutiger Helfer, der sogar sein Leben für den Forstwart und seine Frau aufs Spiel setzt.

Das sprachlich gewandt geschriebene Büchlein steht im Zeichen der Naturnähe und Tierliebe, ohne diese Tendenz zu überspitzen. Wie weit die Autorin den Wald selbst erlebt hat, lässt sich allerdings nicht ohne weiteres beurteilen. Sympathisch berührt, dass die Erzählung nicht nur äusserre Abenteuer, sondern auch eine innere Entwicklung zum Thema hat.

R. R.

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

GRZIMEK BERNHARD: *Das Tierhäuschen in den Bergen*. Verlag Rascher & Cie. AG., Zürich, 1953. 108 S. Halbleinen Fr. 3.75.

Der Verfasser ist ein in Deutschland bekannter Wissenschaftler und Tierpsychologe. In einem warmen, gemütlichen Erzählertone berichtet er von einem Tierhäuschen hoch oben in den Bergen, wo der Briefträger nur zweimal in der Woche hinkommt, und wo das Geschehen und Erleben noch ganz auf die Natur abstellt. Es kann gar nicht anders sein, als dass dieses stille Reich in den Bergen Dr. Bernhard Grzimeks Vaterhaus ist.

Eichhörnchen und Kühe, Dackel und Dachse, Eulen und Rehe, und dass das Heu trocken in die Scheune kommt, und die Brunnenstube genügend Wasser hat — das alles ist ihm wichtiger als die bunte, aufgeregte Welt mit ihren ehrgeizigen Plänen. Die Geschichte mit dem eingefangenen, jungen Löwen, der dann noch Anlass zu einem Seiltänzer-Bravourstück wird, ist reichlich romantisch, aber unterhaltend. Ganz unter der Hand und scheinbar ohne belehrende Absicht wird eine Menge Wissen vermittelt. Wenn er vom alten Rist erzählt, der unterwegs ein Kindlein findet, oder von der gelähmten Therese, die 50 Jahre auf ihren Karl wartet, dann spürt man so recht die Herzengärme. *ti.*

Ebenfalls empfohlen von der Baselstädtischen Jugendschriftenkommission.

WILKESHUIS C.: *Patava, der junge Höhlenmensch*. Verlag Otto Walter, Olten und Freiburg im Breisgau, 1954. 211 S. Leinen Fr. 8.80.

Patava ist ein Höhlenjunge der Nacheiszeit und bewohnt mit seiner Sippe eine der durch ihre Funde so berühmt gewordenen Höhlen der Dordogne. Er rettet seinen Bruder vor dem gefürchteten Höhlenbären Wirsu. Später tötet sein Speer, fast etwas allzuschick, wie mir scheint, gar ein Mammut, das seinen jagenden Vater zertreten hat. Nun darf er, früher als andere, mit auf die Grossjagd. Aber er wird durch einen Bison so stark verwundet, dass er keine Hoffnung mehr hegen kann, weiter ein grosser Jäger zu bleiben. Da er sie nicht mehr jagen kann, zeichnet er nun die Tiere, mit der gleichen Leidenschaft. Bei seinem Handwerk erfindet er durch Zufall die Knochenflöte. Später darf Patava die Wände und Decken der Kulthöhle bemalen, und schliesslich wird der geniale Junge sogar Hohepriester des Höhlenvolkes.

So schildert also das Buch nicht nur den unerbittlichen Kampf dieser Nacheiszeitmenschen gegen Unwetter, Hunger und Krankheit, es erzählt nicht nur die Jagden auf die durchziehenden Wildpferde, Rentiere und Bisons, es berührt auch die grossartige Felskunst dieser Epoche und ihre geheimnisvolle Religion. Naturgemäss ist das seelische Klima einer

solchen Erzählung auch etwas hart und kalt, obwohl sie durch allerlei menschliche und auch allzumenschliche Regungen aufgelockert wird. Das Buch, das in seiner holländischen Originalfassung mit einem Preis ausgezeichnet wurde, erreicht aber sicher den einen Zweck, unsern Buben ein Stück Urgeschichte, das ja auch in unser Land hineinreicht, lebendig zu machen und nahezubringen. *R. R.*

Ebenfalls empfohlen von der Baselstädtischen Jugendschriftenkommission.

WATZLIK HANS: *Der blaue Falter. Märchen von Sonne, Mond und Erde*. Verlag Schaffstein, Köln, 1949. 224 S. Gebunden Fr. 7.45.

In einer Neuauflage haben wir hier das Buch, das früher «Girliz und Amixel» hieß. Es sind Märchen, entsprungen einer blühenden, erfrischenden Phantasie eines Dichters, die sogar Erwachsene mit Spannung lesen werden. Es ist, wie wenn wir mit dem Jäger Jugoldeo über die Regenbogenbrücke ins Märchentraumschloss wandeln würden. Viele bekannte Motive treffen wir an, alle aber neu und überraschend erzählt. Was einen schon die Namen bezaubern! Prinzessin Ziziza, Prinz Bumbibo, der Teufel Gugulutz, der Räuber Furibiurdus, Ritter Wolfraban mit seiner Brunnenfrau Glai-strada auf Berg Geierhorn usw. Es sind Märchen eines Dichters, der durchdrungen ist vom heiligen Schauer, wie ihn das uralte Weisheitsgut der echten Märchen ausströmt. *W. L.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

REYNOLDS BARBARA: *Mein Waschbär Pfeffer* (Übersetzung Helmut M. Braem und Elisabeth Kaiser, Original: Pepper). Verlag Die Boje, Stuttgart, 1953. 143 S. Broschiert Fr. 4.55.

In ihrer dem Augenblick verhafteten Unbekümmertheit und im Tam-Tam eines von der Schule organisierten Volksfestes äussert sich der typisch amerikanische Geist dieser Geschichte um den kleinen Waschbären Pfeffer. Daneben wird in unaufdringlicher Weise die Hilfsbereitschaft dem Schwächern — nicht nur dem Tier! — gegenüber herausgeschält. Mag auch manches ein wenig konstruiert erscheinen und das Ganze durch etwelche Längen an Spannung einbüsssen, Knaßen und Mädchen vom 11. Altersjahr an werden die Erzählung trotzdem mit Vergnügen lesen. *wpm.*

HÄNGGI SABINA: *Der Urwaldzauberer*. Verlag Sauerländer, Aarau, 1954. 200 S. Gebunden Fr. 8.95.

Die Erzählung führt uns in ein Negerdorf in Westafrika. Sehr lebendig werden die Sitten und Bräuche der Dorfbewohner geschildert. Wichtige Rollen spielen der Häuptling und der Medizinmann. Nun macht sich aber der starke Einfluss eines weissen Arztes, des Urwaldzauberers, geltend. Vielen Negern ist er unheimlich. Andere, die bereits Christen geworden sind, lieben und verehren ihn. Der Medizinmann kämpft mit allen Mitteln gegen ihn, muss aber schliesslich unterliegen.

Das schwarze Völklein wird wohl etwas gar zu bieder dargestellt. Vom Urwalddoktor möchte man gern etwas mehr hören. Die Illustrationen von Lucy Scoob sind sehr lebendig.

*Wd.*

### Vom 13. Jahre an

KNIGHT ERIC: *Lassie kehrt zurück*. Scherz & Goverts Verlag Stuttgart-Hamburg, 1945. 258 S. Leinwand Fr. 9.80.

Ein herrliches Buch! Sprachlich vorzüglich gestaltet, unmittelbar ansprechend, gediegen in der Haltung, Zähigkeit, Treue, Güte und Fairness bester englischer Prägung! Mensch und Tier, Gutsherr und Arbeiter — in allem lebt ein Stück selbstverständlichen Adels. Ergriffen nehmen wir teil an der nie ins Affenhafte abgleitenden Liebe zu der Hündin Lassie, erleben zutiefst die gegenseitige Bindung und zweifeln keinen Augenblick an der Kraft, die von ihr ausstrahlt. Eine Erzählung ohne Sentimentalität und billige Effekthascherei, aber durchpulst von echtem, tiefem Gefühl. Jugendliche und Erwachsene werden von ihr gleichermassen erfüllt und begeistert sein. *wpm.*

MEISTER KNUD UND ANDERSEN CARLO: *Jan auf der Spur*. Verlag Albert Müller, Rüschlikon, 1954. 182 S. Halbleinen Fr. 8.10.

Im vorliegenden 8. Band der «Jan als Detektiv»-Reihe gelingen Jan Helmers, dem Sohn des Kriminalkommissars Helmer in Kopenhagen, gleich zwei Meisterstücke, nämlich die Aufklärung eines Raubüberfalles auf eine grosse Werft, sowie die Entlarvung einer Rauschgiftschmugglerbande. Die beiden detektivischen Grossstatten werden recht spannend und, soweit das möglich ist, gemütvoll erzählt. Die Absicht

der Verfasser, auf durchaus einwandfreie Weise den Hunger nach kriminalistisch durchsetzter Lektüre zu stillen, ist sehr anerkennenswert. So sei denn das geistig nicht allzuschwer befrachtete, sprachlich jedoch auffallend gepflegte Buch als unschädliches Prophylaktikum gegen Anfälle von «Heftli-seuche» empfohlen.

J. H.

TREFFINGER CAROLYN (Übersetzung: P. A. Lötscher): *Der tapfere Li Lun*. Rex Verlag, Luzern, 1953. 102 S. Halbleinwand Fr. 6.80.

Weil Li Lun, der Chinesenknafe, Angst vor dem Meere hat, stellt ihm der erboste Vater die schwere Aufgabe, aus sieben Reiskörnern oben auf dem unbewohnten Sorgenberg eine siebenfache Menge Reis zu ziehen. Die guten Ratschläge eines Weisen, Mut und Durchhaltewillen lassen das Unternehmen nach unsäglichen Mühsalen gelingen, womit für die nur den Fischfang betreibenden Inselbewohner eine neue Zeit beginnt.

Die sehr gediegen gefügte Sprache steht im Dienste einer ausserordentlich schönen Idee und verbindet sich mit den stimmungs- und ausdrucksvoollen Illustrationen zu einem auserlesenen kleinen Kunstwerk, das seines tiefen Gehaltes wegen selbst dem Erwachsenen unvergessen bleibt.

wpm.

HEIZMANN ADOLF: *Es begann mit Lumpi*. Verlag Sauerländer, Arau, 1953. 255 S. Gebunden Fr. 9.90.

Endlich wieder einmal ein Buch, in dem weder der Alkohol noch irgendein Siechtum eine bestimmende Rolle spielen. Dieses Urteil junger Leserinnen deckt sich haargenau mit dem ersten Eindruck des Rezensenten, der die Ansicht vertritt, das Angebot an Jugendbüchern, die düstere Schicksale verketteten und sie dann auf wenig glaubhafte Weise lösen, sei nachgerade gross genug. Man darf dem Verfasser sicher dankbar sein, dass er in seiner Erzählung einen andern Weg eingeschlagen hat. Wohl mag es sein, dass diese oder jene Rechnung, psychologisch gesehen, etwas leicht oder zeitlich rasch aufgeht, und die eine oder andere Person idealisiert erscheint. Was tut es? Die tragenden Gestalten sind derart farbig und plastisch gezeichnet, und über der ganzen Geschichte brilliert bei allem Appell an das Verantwortungsbewusstsein ein so erfrischender Humor, dass diese Nebensächlichkeiten weit in den Hintergrund treten. Es geschehen keine Wunder, dafür aber praktische Taten der Nächstenliebe. Dass sie möglich werden, ist dem kleinen Dackel zu verdanken, der einen ganzen Kreis verschiedenster Menschen aus ihrem Alltagstramp herausreisst und wertvollen Lebensaufgaben erschliesst.

wpm.

Ebenfalls empfohlen von der Schulbibliothekaren-Konferenz der Stadt Zürich.

HEDIGER H.: *Neue exotische Freunde im Zoo*. Verlag Friedrich Reinhart, Basel, 1953. 62 S. Broschiert Fr. 5.70.

Wie der Verfasser, der bekannte Forscher und Tierpsychologe, im Vorwort sagt, ist das Bändchen gedacht als «ein Abschiedsgruss an alle — jenseits und diesseits der Gitter — denen seine Arbeit von neun Jahren im Basler Zoologischen Garten gewidmet war». Es ist aber auch, wie der Titel verrät, eine Fortsetzung des 1949 erschienenen grösseren Werkes: «Exotische Freunde im Zoo». Neues hören wir besonders über die afrikanischen Elefanten und die seltenen indischen Panzernashörner. Wissenschaftliche Gründlichkeit verbindet sich mit tiefer Liebe zum Tier. Prof. Hediger weiss aus der Fülle seiner langjährigen Erfahrungen Heiteres und grundsätzlich Wesentliches (z. B. über den Sinn der Dressur) anregend zu erzählen. Ausgezeichnete Photographien runden das Ganze zu einem gediegenen, reichhaltigen Bändchen. Ha.

OCHSNER GEORG: *Zipfeltoni*. Verlag Waldstatt AG., Einsiedeln, 1952. 200 S. Broschiert Fr. 8.85.

Tonis Vater ist Bergbauer, Holzer, Wegmacher und Kohlenbrenner. Im Dorf drunter nennt man die Familie nur die Zipfelleute, weil sie im hintersten Zipfel des Tales, am Fusse der stotzigen Fluh, am Ufer der schäumenden Aa wohnen.

Vom Tages- und Jahresverlauf im Leben des Bergbuben, von seinem ersten Schultage bis zu den kühnsten Zukunftsplänen, von Freundschaften und Racheakten, von Glücks- und Unglücksfällen erzählt das Buch in einer leichtfasslichen anschaulichen Sprache. Die Handlung schreitet munter vorwärts und immer geschieht etwas Unterhaltes. Aber geht es dem Zipfeltoni nicht fast etwas zu gut? Die Erfolge fallen ihm nur so in den Schoss. Je nun, in den Büchern wachsen eben die Glückspilze zahlreicher als im Leben.

Ganz unangebracht ist aber der Reklamevermerk für die Juwo-Jugendzeitschrift auf der letzten Textseite. Man merkt die Absicht und wird verstimmt.

BLUNCK HANS FRIEDRICH: *Deutsche Heldensagen*. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, 1954. 384 S. Leinen Fr. 10.10.

Heldensagen sind eine alte und ewig neue Lektüre, die Knaben immer wieder zu fesseln vermag. Es gibt verschiedene gute Sammlungen. Wenn die Zahl um eine vermehrt wird durch die vorliegende Sammlung, so ist es nur zu begrüssen, denn in Auswahl, Gestaltung und Illustration sind die Bearbeiter frei und der Quellen gibt es gar mannigfache. Wir finden im vorliegenden Band neben dem eisernen Bestand aller Sagenbücher einige recht interessante Variationen. Prof. H. E. Köhler hat das Buch reich und gut illustriert. Wir empfehlen es und freuen uns über die gediegene Ausstattung.

M.B.

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

VON HUBATIUS — HIMMELSTIERNA J.: *Flucht in den Ural*. (Ein Mädchen bei den Baschkiren.) Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1954. 80 S. Halbleinwand Fr. 2.15.

Russland ist ein weites Land, und seine Bevölkerung setzt sich aus vielerlei Völkern und Stämmen zusammen. Durch eine ostpreussische Familie, die vor dem nahenden Heere Napoleons zu den Baschkiren in den Ural flüchtet, erfahren wir interessante, knapp und vortrefflich geschilderte Einzelheiten über die Lebensgewohnheiten dieses genügsamen und gastfreundlichen Nomadenvolkes. Mag auch die Erzählung einen Schuss deutschnationaler Färbung enthalten, sie bietet, sprachlich einwandfrei dargeboten und mit Übersetzungen im Anhang versehen, so viel Wissenswertes, dass wir sie gestrost unserer Jugend in die Hand legen dürfen.

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt und von der Baselstädtischen Jugendschriftenkommission.

GEISTFELD ELISABETHA: *Die Falter der Sibylla Merian*. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1954. 80 S. Gebunden Fr. 2.15.

Sibylla Merian, die Tochter des berühmten Basler Kupferstechers Matthias Merian, lebte von 1646 bis 1717. Schon früh zeigte sich bei ihr das Talent zu malen und ein unabänderlicher Wissensdrang, die Geheimnisse der Kleintierwelt zu erforschen. So war sie die erste, die die Entwicklung der Raupen in Schmetterlinge verfolgte. Und es brauchte Mut, dazu zu stehen, glaubte man doch damals allgemein, diese Tierchen entstünden aus «Unrat». Mit grossem Interesse verfolgen wir den Lebensweg dieser tüchtigen und begabten Frau. Ihre Tapferkeit dem Leben gegenüber möge unsern Mädchen zum Vorbilde werden.

Welch reizende Bildtafeln sie schuf, zeigen die diesjährigen Pro-Infirmitis-Karten, die dem Werk der berühmten Frau entnommen wurden.

W.L.  
Ebenfalls empfohlen von der Baselstädtischen Jugendschriftenkommission und vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

### Vom 16. Jahre an

ZWEIG-WINTERNITZ F. M.: *Louis Pasteur, Bild des Lebens und des Werkes*. Alfred Scherz Verlag, Bern, 1947. (5. Aufl.). 282 S. Leinen Fr. 11.45.

Es handelt sich nicht um ein Jugendbuch. Auch für Jugendliche ist die Sprache zu kompliziert, sie werden vieles nicht verstehen. Ein Beispiel von vielen: «In Künstlerbiographien mögen Enthüllungen über den Dualismus der Persönlichkeit im Hinblick auf den Einfluss komplizierter Seelenzustände auf das Werk gerechtfertigt sein, die Leistung des Gelehrten aber scheint viel unberührter von persönlichen Umständen. Der Wissenschaftler selbst will das Private bei der Beurteilung der Leistung gern völlig ausgeschaltet wissen, er will die wissenschaftliche Arbeit sachlich-folgerichtig ihren Weg gehen sehen, allein geführt vom Geistig-Logischen im Bereiche seines Forschungsgebietes.»

Im übrigen ist das Buch gut und interessant geschrieben und sorgfältig ausgestattet und mit reichem Bildmaterial versehen.

M.B.

HEDIGER HEINI: *Jagdzooologie — auch für Nichtjäger*. Verlag Friedrich Reinhart, Basel. 212 S. Leinen Fr. 17.15.

Das vorliegende Buch verdankt seine Entstehung einer Anzahl von Radiovorträgen des Verfassers. Es ist ausserordentlich lebendig und interessant geschrieben, gewürzt mit zahlreichen persönlichen Erlebnissen. Das Buch ist wertvoll wegen seiner warmen Anteilnahme für das Tier, seiner wissenschaftlichen Fundierung und seiner reichen Dokumentation

mit Bildern und Daten. Es handelt sich ausschliesslich um Tiere der Heimat, ausgestorbene, seltene aber auch recht häufige. «Wer eine Anleitung zum Schiessen erwartet, wird enttäuscht sein; vielmehr geht es mir darum, hier eine Anleitung zum Überlegen zu geben, wie weit das Schiessen auf der Jagd notwendig und unverantwortbar ist», schreibt der Verfasser im Vorwort. Er ist erfüllt von grosser Sorge um die heimische Tierwelt und möchte das Gefühl der Verantwortung bei Jägern und allen Naturfreunden stärken. M. B.

LEWIS HILDA: *Der sanfte Falke*. Verlag Herder, Freiburg, 1954. 213 S. Halbleinen Fr. 8.10.

Das Buch lässt ein Stück englisches Mittelalter lebendig werden. Vor dem düsteren Hintergrund des Hundertjährigen Krieges und der blutigen Thronkämpfe zwischen Richard II. und dem nachmaligen Heinrich IV. stehen zwei Mädchen gestalten: Isabella von Valois, die siebenjährige Gemahlin Richards, und ihre Gefährtin, Isabel Clinton aus altem englischem Landadel, sechszehnjährig und dem Königspaar in vom Vater ererbter Treue ergeben. Das Leben des königlichen Kindes an der Seite des von ihm geliebten, vom Volke wegen seiner despotischen Masslosigkeit gehassten Gemahls, in dem von Parteizwistigkeiten zerrissenen England, ist eine einzige Passion. Die Stationen dieses Leidensweges lässt die Verfasserin durch die junge Hofdame lebendig und voller Teilnahme für das Schicksal der unschuldigen Herrin erzählen. Als nach dem Sturze Richards seine Anhänger grausam verfolgt werden, entgeht Isabel Clinton nur durch abenteuerliche Flucht nach Frankreich dem sichern Tode. Ihre Rettung verdankt sie einem Jugendgefährten, der, überzeugter Gegner des gefallenen Königs, seinen Kopf riskiert, um das Mädchen, das er liebt, in Sicherheit zu bringen. Als Gemahlin des geliebten Rebellen kehrt Isabel Clinton auf ihr väterliches Schloss zurück.

Dieser an Spannung reiche Stoff ist von der Verfasserin ausgezeichnet gestaltet worden. Die Darstellung verrät gute geschichtliche Kenntnisse und gibt in den zahlreichen Schilderungen kultureller Zustände höchst interessante Einblicke in das England und London des 14. Jahrhunderts. Mag auch hie und da die Atmosphäre des Hoflebens etwas fremd und ungewohnt anmuten, so sind doch die Schicksale der beiden zentralen Figuren von solch zeitloser Menschlichkeit, dass sie reifere Mädchen zutiefst bewegen und ergreifen werden.

J. H.

MONESTIER MARIANNE: *Der grosse weisse Doktor (Albert Schweitzer)*. Alfred Scherz Verlag, Bern, 1953. 255 S. Leinen Fr. 11.80.

In diesem Buche versucht Marianne Monestier mit viel Liebe und aus zweifellos gründlicher Sachkenntnis heraus, dem Urwalddoktor Albert Schweitzer ein Denkmal zu setzen. Aus der reichen Fülle von biographischen Einzelheiten, von Zitaten und Episoden, ersteht das Bildnis des grossen Menschenfreundes, Musikers, Philosophen und Arztes. Daneben erfährt man viel Interessantes und Erstaunliches aus dem Leben und vom Denken seiner schwarzen Patienten und Helfer. Am Beispiel einer Häuptlingsfamilie, die in vier Generationen vorgestellt wird, zeigt die Verfasserin das Bemühen der Schwarzen, sich von Überlieferung und Aberglauben zu lösen.

Ob von dem Buche trotz seines unbestreitbar grossen ethischen Gehaltes ein zündender Funke auf den jungen Leser überspringt, ist leider fraglich. Dazu fehlt der Verfasserin die Kraft der packenden Gestaltung. Die Sprache ist oft reichlich konventionell und spröde. Unangenehm fällt auch der willkürliche Gebrauch der Zeitformen auf.

J. H.

### Billige Sammlungen

Schaffsteins «Blaue Bändchen»

MATTHIESSEN WILHELM: *Der Fall Wehrhahn*. Hermann Schaffstein Verlag, Köln, 1951. 88 S. Kartonierte Fr. 2.05.

Im 260. der Blauen Schaffstein-Bändchen wird erzählt, wie eine Schulklasse, der die aus vier «Jungen» bestehende «Band» angehört, einen neuen Lehrer namens Wehrhahn erhält. Dieser Lehrer ist noch jung, «und so fiel es ihm nicht besonders schwer, mit seinen Jungen zu sprechen, als wäre er einer von ihnen». Der Vater von Nummer eins des Klubs ist Inhaber einer Leihbücherei, aus deren höchst zweifelhaften Beständen der Sohn Heftchen, wie z. B. «John Lock, der Meisterdetektiv. 86. Abenteuer» in die Klasse bringt. Als der Lehrer das entdeckt, antworten die Buben auf seine Frage, was sie

denn einst einmal werden möchten, beinahe einhellig mit: «Detektive!» Nun hat Wehrhahn einen guten Einfall. Während der bevorstehenden Ferien sollen die ärgsten vier — eben die vom «Klub» — sich als Detektive praktisch bewähren, indem sie den Aufenthaltsort des mit geheim gehaltenem Ziel vereisten Lehrers ausfindig machen. Mit grossem Eifer nimmt die junge «Detektivfirma» ihre Arbeit auf, hat allerlei Abenteuerliches zu bestehen, aber auch viel Unangenehmes auf sich zu nehmen. Schliesslich kann der «Fall Wehrhahn» als erledigt gelten, und zwar just in dem Augenblick, da die vier «Detektive» klein beigegeben wollen und zur Einsicht gelangen, dass das aus den ominösen Heftchen stammende Bild vom Detektivberuf mit der Wirklichkeit gar nicht übereinstimmt. Damit sind die Buben auch — ohne dass der Lehrer, der etwas unangenehm schmunzelnd im Hintergrund stehende, noch viel zu sagen hätte — für einmal von der Sucht nach Schundliteratur geheilt. Wir anerkennen die begrüssenswerte Absicht des Verfassers, mit diesem leicht eingehenden Mittel zum Kampf gegen die Schundliteratur anzutreten. Schade ist nur, dass das nicht mit sprachlich und darstellerisch tauglicheren Mitteln getan wurde. Vom 13. Jahre an. H.A.

### Drachenbücher

HEYSE PAUL: *Andrea Delfin*. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1953. 102 S. Geheftet Fr. 1.55.

Die Drachenbücher, von denen bis jetzt 40 billige und doch schmucke Bändchen erschienen sind, haben den Zweck, unsere reifere Jugend mit Meisternovellen berühmter, verstorbener Schriftsteller bekanntzumachen.

Das vorliegende Buch erfüllt diesen Zweck ausgezeichnet. Der venezianische Adelige Andrea Delfin versucht, das von der despotischen Dogen-Regierung des 18. Jahrhunderts seiner Familie und seinem Stande angetane Unrecht zu rächen, indem er selbst zum Dolche greift. Eine grauenhafte Verwechslung lässt ihn zum Mörder an seinem besten Freunde werden.

Auf 100 Seiten drängt sich viel düsteres Geschehen zusammen. Aber Paul Heyses meisterhafte Sprache, der spannende Aufbau und der reale Hintergrund werden dieser Leserstufe sicher zusagen.

-ti.

CERVANTES MIGUEL DE: *Das Zigeunermaedchen*. Verlag Sauerländer & Co., Aarau, 1953. 92 S. Fr. 1.55.

Diese Geschichte um Preziosa ist ein Erzeugnis ihrer Zeit (Mittelalter) und lässt sich auf keinen Fall für den neuzeitlichen Gebrauch übertragen. Ohne literaturgeschichtliche Vorreden kann das Büchlein niemandem vorgelegt werden, und die Jugend interessiert sich nicht für solche. Literatur- und Kulturhistoriker mögen das geistig unverbindliche Werk des alten Cervantes auswerten! Dieses Gehaben und die Auffassungen über Welt und Gesellschaft haben nicht in der Gegenwart und nicht bei unserer heutigen Jugend Daseinsberechtigung.

Go

### Lux-Lesebogen

Lux-Lesebogen. Verlag Sebastian Lux, Murnau—München—Innsbruck, 1954. Etwa 30 S. Geheftet 30 Rp.

Vierteljährlich erscheinen 6 Heftchen mit Darstellungen aus allen möglichen Lebens- und Wissensgebieten. Vor uns liegen die Bogen 138 WALT WHITMAN, Dichter der Neuen Welt/158 PESTALOZZI/165 Sieg über die Kälte. Ein farbig gestalteter Umschlag hält die wenigen Seiten zusammen, auf denen das Wesentliche einer Persönlichkeit oder eines Problems dargestellt wird, in recht erfreulicher Geschlossenheit. Der Druck ist klein und eng, die wenigen Bilder aber doch verhältnismässig klar. Die Lux-Lesebogen werden wissbegierigen jungen Leuten Wissen und Anregung vermitteln können und haben sicher eine wichtige Aufgabe zu erfüllen.

M.B.

Heft 151 befasst sich mit dem Erfinder des Dynamits, ALFRED NOBEL. Nr. 167 berichtet an einigen typischen Beispielen von Kunstfälschungen und den Möglichkeiten, sie als solche zu entlarven.

wpm.

Heft 161 und 166 der Lux-Reihe vermitteln auf knappstem Raum erstaunlich lebendige und aufschlussreiche Darstellungen vom Leben und Werk des Malers van Gogh und des Barockbaumeisters Neumann aus Würzburg. Die prächtig abgerundeten, sprachlich und inhaltlich gleich vorzüglichen Lebensbilder sind zwar in erster Linie für erwachsene Leser gedacht, können aber auch besonders interessierten Jugendlichen, beispielsweise Kunstgewerbeschülern, warm empfohlen werden. J.H.